

RUNDBRIEF AUS SANTA MARIA CAHABON, GUATEMALA
Stiftung „Fray Domingo de Vico“ Cahabon, Guatemala
Jugend in Cahabon: Ein Querschnitt– Juli 2021

Liebe Freundinnen, liebe Freunde,

Ich mache die Erfahrung, dass in dieser sich verlängernden Zeit des Coronavirus viele Menschen und Freundschaften in die Ferne gerückt sind. Und Menschen leiden nicht nur an den physischen Folgen der Krankheit, sie fühlen sich auch immer mehr isoliert. Ich bekomme dies auch in Cahabón zu spüren und aus diesem Grund ist es mir ein Bedürfnis mich zu melden und Euch mitzuteilen, dass die Arbeit mit der agrarökologischen Landwirtschaft und den Schulen erfolgreich und intensiv weiter geht. In den vergangenen Wochen habe ich 3 Schüler interviewt und ich möchte das Ergebnis mit Euch teilen. Ich denke diese Zeugnisse sprechen mehr als viele Theorien und ermöglichen sehr nahe mitzuempfinden, was unsere jungen Menschen bewegt. Mich haben diese Zeugnisse bewegt und sie ermutigen mich den nicht immer einfachen Weg weiterzugehen:

HUGO, Gemeinde Chioyal, 19 Jahre alt

Was gefällt Dir besonders an der Landwirtschaftsschule?: Ich habe mich in der Schule von Fray immer sehr zuhause gefühlt. Als ob ich in meinem Dorf wäre. Gemeinsam studieren wir, bearbeiten die Felder, machen Sport, gehen in die Kirche. In meinem Dorf können die wenigsten eine Ausbildung machen. Wir haben kein Geld. Toll finde ich, dass wir das in der Schule



gelernte auf unseren eigenen Feldern anwenden. So lernen wir wirklich wie es geht. Und wir lernen ganz schön etwas. Die Lehrer und Lehrerinnen sind fordernd und geben uns viele Aufgaben zu lösen und das finde ich gut. Sie geben sich Mühe uns alles zu erklären und wenn es schwierig zu verstehen ist haben die keine Hemmungen zuerst auf Q'eqchi' zu erklären und dann auf Spanisch. Ich hatte einen Bruder, der die Sekundarschule in Fray absolviert hat. Aber mein Bruder hat geheiratet und konnte nicht mehr weiter in die Schule gehen. Meine Eltern haben kein Geld und es ist nicht möglich, dass mehrere unserer Familie eine Ausbildung machen. Wir sind 10 Geschwister. In Fray müssen wir sehr wenig bezahlen. Ich habe meine Sekundarschule in Fray gemacht. Mein Bruder hat mich ermutigt auch die landwirtschaftliche Berufsmittelschule in Rax K'iche zu machen und er unterstützt mich finanziell.

Was ist in dieser Ausbildung schwierig für dich? Keine Freundin zu haben war für mich das Schwierigste. Ich dachte viel an die Mädchen und einmal weinte ich gar auf meiner Matratze und wollte davon laufen. Gleichzeitig wusste ich aber auch, dass ich ohne das Internat und die Disziplin des Schulbetriebs meine Ausbildung nicht abschliessen würde und dann wie mein Bruder schon mit 17 verheiratet gewesen wäre wie es bei den meisten Jugendlichen meines Alters der Fall ist. Und auch aus diesem Grunde habe ich Fray bewusst ausgewählt. Wegen dem Internat. Ich wusste, dass wir nur am Sonntag in den Ausgang gehen und uns sonst wirklich dem Studium widmen und das Disziplin herrscht. Das hat mir geholfen. Auch die Gebete und Gottesdienste haben mir geholfen und mir Orientierung gegeben. Für uns in den Dörfern sind die Ratschläge, die uns die Katecheten geben wichtig, auch die Wortgottesfeiern und die Opfergaben, die wir bringen. In den anderen Schulen nach dem Unterricht schwirren die Schüler und Schülerinnen aus wie die Bienen. Und allzu oft kommt es zu Problemen. Vor allem mit Mädchen. Sie verlieren dann den Kopf und können sich nicht mehr konzentrieren. Manchmal



wird das Mädchen schwanger und dann müssen sie zusammenziehen und schauen, wo das Geld herkommt. Andere trinken Alkohol oder nehmen sogar Drogen. Der Internatsbetrieb war etwas hart für mich. Aber ich war wegen dem Internat ins Fray gekommen, weil ich wusste, dass dies für mich gut war. Eine Freundin haben und heiraten kann ich noch das ganze Leben. In den gemeinsamen Gebeten bat ich immer um Kraft und Rat, denn ich wollte das Begonnene auch vollenden. Der Übergang von der Sekundarschule rüber in die Berufsmittelschule war auch etwas hart. Die Sekundarschule liegt am Rande des Ortes Cahabón und der Weg ins Dorf ist kurz, immer hört man Autos, Musik der Nachbarn aus Lautsprechern, den Lärm des Dorfes. Rax K'iche ist zwar nicht weit, aber doch ausserhalb. Da ist es ganz still und wir leben in der Natur. Da musste ich mich umgewöhnen.

Wie siehst Du Deine Zukunft? Wie alle Menschen möchte ich glücklich sein! Ich möchte gemeinsam mit meiner Familie auf dem wenigen Land, das wir haben, landwirtschaftliche Projekt durchführen: Hühner, Schweine, Kakao. Aber dazu braucht es etwas Geld. Vielleicht muss ich zuerst für ein oder zwei Jahre Arbeit suchen. Ich weiss, dass es praktisch nirgends Möglichkeiten für feste

Anstellungen gibt. Die Jugendlichen, die das Lehrerseminar machen, finden sicher keine Stelle. Andere im Bereich Krankenpflege finden noch eher etwas. Aber auch da wird sich der Kreis bald schliessen. Ich denke, dass ich auf einer Plantage arbeiten werde. Viele finden Arbeit auf den Palmölplantagen im Peten oder auf den Zuckerrohrfeldern an der Südküste. Aber diese Arbeit ist sehr hart. Ich habe von einer Plantage gehört im Peten die Papayas produziert. Dort würde ich gerne mein Praktikum machen. Aber wir wissen noch nicht, ob wir dieses Jahr das Praktikum machen können aufgrund der Pandemie. Das wäre schade, denn durch das Praktikum hätte ich die Möglichkeit andere Orte und Arbeiten kennenzulernen. Auch möchte ich den Leuten in meinem Dorf helfen. Das Land gehört nicht uns. Früher gehörte es dem nationalen und staatlichen Elektrizitätsunternehmen. Nach dessen Privatisierung wissen wir nun nicht mehr genau wie wir uns das Land aneignen können. Wir sind 80 Familien. Auch haben wir Konflikte mit den Nachbardörfern, die schon seit 40 Jahren bestehen. Im bewaffneten Konflikt gab es deshalb viele Tote und bis heute ist es schwierig diese Themen zu berühren. Die benachbarten Bauern bearbeiten seither diese Felder, aber wir wissen, dass sie nicht ihnen gehören und unserer Gemeinschaft mehr Land zusteht. Das ist schwierig. Ich möchte mich gerne mit anderen jungen Leuten aus meinem Dorf, die eine Ausbildung machen konnten, zusammentun und unseren Dorfrat unterstützen damit wir diese Situation in den Griff bekommen. Forstlandwirtschaftliche Arbeiten verlangen viel Anstrengung an Zeit und Arbeit. Es motiviert wenig, wenn der Bauer nicht wirklich der Eigentümer des Bodens ist und riskiert, dass es ihm wieder weggenommen wird. Aber ich bin optimistisch. In der Landwirtschaft gibt es immer Arbeit, denn alle wollen essen. Unsere Böden gehen zu Grunde, versteppen und sterben. In Zukunft werden unsere Kenntnisse über agrarökologische Landwirtschaft sehr gefragt sein. Aber man muss schon fleissig sein, die Arbeit nicht scheuen und einen unternehmerischen Geist haben.

MANUEL ADOLFO, Gemeinde Sequixquib', 17 Jahre alt

Was gefällt Dir besonders an der Landwirtschaftsschule? Ich dachte mir, dass es in der Landwirtschaft immer Arbeit gibt. Und aus diesem Grunde habe ich diese Schule gewählt. Meine Mutter ist alleinerziehend. Mein Vater hat uns schon vor vielen Jahren verlassen. Dann hat es meine Mutter noch einmal mit einem anderen Mann versucht und das hat dann auch nicht geklappt. Seither muss uns unsere Mutter alleine durchbringen. Ich habe noch 3 Geschwister. Meine Mutter hat Tamales (ein lokales Maisgericht) auf dem Markt verkauft, dann putzte sie in einer kleinen Schule und jetzt verkauft sie in einer Metzgerei. Sie konnte nie zur Schule gehen. Ich hätte kein Geld die Schule zu bezahlen. Ich

bin darum sehr froh diese Chance zu haben. Wir haben natürlich auch kein Land. Während unserer Ausbildung bekommen wir Aufgaben, die wir praktisch auf den Feldern ausprobieren müssen. Wir sind 4 in unserer Klasse, die kein Land haben. Uns wird die Möglichkeit gegeben unsere praktischen Aufgaben auf dem Grundstück der Schule zu machen. Dieses Jahr bauen wir die verschiedenen Lebensmittel an, gleichzeitig pflanzen wir Bäume und Kakao. So werden verschiedene Vegetationsschichten miteinander kombiniert. Man nennt dies Forstlandwirtschaft. Für mich ist vieles neu. Da wir kein Land haben konnte ich vieles nicht vorher erprobe wie die meisten meiner Klassenkameraden. Ich habe während meiner Schulzeit vorher gearbeitet, wo ich eben konnte. Aber ganz unbekannt ist mir die Arbeit auf dem Feld natürlich nicht, denn oft habe ich auch als Tagelöhner gearbeitet. Also, ich bin froh, dass ich trotz all dieser Einschränkungen, die das Leben mit beschert hat, in dieser Schule lernen darf.

Was ist in dieser Ausbildung schwierig für dich? Das Studieren im Klassenzimmer fällt mir schwer. Ich vergesse schnell wieder was ich gelernt habe. Ich bin kein Theoretiker und es fällt mir schwer mich zu konzentrieren. Aber ich das Tolle ist, dass wir das Gelernte auch schnell in die Praxis umsetzen und das kann ich und dann geht es mir gut. In der Schule wird nicht nur gelehrt, sondern auf dem Feld wird konkret ausprobiert und gezeigt wie wir unsere Landwirtschaft verbessern können.



Wie siehst Du Deine Zukunft? Meine Schwester hat das Lehrerinnenseminar gemacht. Aber sie ist arbeitslos. Es gibt keine freien Stellen. Nach meiner Ausbildung werde ich mir erst einmal eine Arbeit suchen. Was auch immer es ist. Ich weiss, dass es nur wenige Stellen gibt und gute Arbeit bekommt man nicht. Aber mein Traum ist ein kleines Stück Land kaufen zu können, um es zu bewirtschaften. Ich möchte das anbauen, was zum Leben notwendig ist. Neben Nahrungsmitteln träume ich aber auch davon etwas Kardamom, Kakao, Zimt oder schwarzen Pfeffer anzubauen. Auch an Früchte denke ich: Mango, Ananas, Zitrusfrüchte. Und natürlich wäre es auch toll, wenn ich Hühner und Schweine aufziehen könnte. Auch die Arbeit mit den Kühen hier in der Schule macht mir Spass. Aber da wird es etwas schwieriger, da mehr Boden benötigt wird. Ich sehe, wie die Böden hier in unserer Region immer mehr verarmen, das Land vertrocknet, die Quellen versiegen. Gerade deshalb glaube ich, dass die Landwirtschaft immer gefragt sein wird und auf dem eigenen Boden ist man sein eigener Herr und Meister: Klein, aber oho! Und dann hoffe ich auch meine Mutter und meine Geschwister unterstützen zu können. Meine Mutter hat sich immer für uns aufgeopfert.

PEDRO LUIS, Gemeinde Chiconop', 18 Jahre alt

Was gefällt Dir besonders an der Landwirtschaftsschule? Mir gefällt besonders das breite Spektrum, das unterrichtet wird: Landwirtschaft, Fragen des Vermarktung, Ökologie. Aber wir behandeln auch soziale und politische Fragen, die uns helfen unsere Realität zu verstehen. Dann auch die sogenannten «normalen» Fächer wie Mathematik, Physik, Chemie und Literatur. Mir gefällt die Ausbildung hier, denn die Qualität ist besser als in anderen Schulen hier vor Ort. Besonders gefällt mir auch, das praktisch alles angewandt wird, was wir im Klassenzimmer lernen. Ich kann es mir nicht erklären: Vor meinem Eintritt in die Schule hatte ich eine Herzschwäche. Ich konnte nicht lange unter der Sonne arbeiten. Jetzt ist diese Schwäche wie verflogen. Ganz besonders interessiere ich mich für die Veredlung von Fruchtbäumen und die Aufzucht von Bäumen. Ich möchte auch mehr über die

landwirtschaftlichen Zyklen der grossen Anzahl von Pflanzen wissen, die in unserer reichen tropischen Region wachsen. Vor allem die Zyklen der Bäume interessieren mich. Dies zu wissen ist sehr wichtig um die Systeme erstellen zu können. Die Promotoren der Schule haben viel Erfahrung. Ich frage viel.

Was ist in dieser Ausbildung schwierig für dich? Mein Vater hatte vor 5 Jahren einen Schlaganfall. Nun kann er nicht mehr arbeiten. In der Schule müssen wir nur wenig Schulgeld bezahlen, aber ich muss jeden Quetzal (Nationale Währung) zweimal umdrehen bevor ich ihn ausbebe. Eigentlich müsste ich arbeiten um meine Eltern zu unterstützen, aber meine Geschwister wollen das ich etwas lerne und sie unterstützen mich. Meine landwirtschaftlichen Experimente und die Aufgaben auf dem Feld mache ich auf dem Grundstück meiner Geschwister. Ich hatte einen Bruder, der schon in der landwirtschaftlichen Sekundarschule war. Aber aufgrund der finanziellen Situation hat er die Ausbildung nicht fertig gemacht. Er ist gegangen und hat sich eine Arbeit gesucht. Heute arbeitet er als Wachmann in der Hauptstadt. Ich möchte nicht, dass es mir gleich geht und auch meine Geschwister geben mir viele Ratschläge. Ich möchte die Ausbildung abschliessen.

Wie siehst Du Deine Zukunft? Wir wissen nicht wie die Zukunft aussieht. Aus diesem Grunde ist es wichtig zu schätzen, was wir haben und was für uns erreichbar ist. Es macht keinen Sinn von etwas zu träumen das mit grosser Wahrscheinlichkeit nie eintreffen wird. Vor ein paar Jahren war der grosse Traum der meisten Jugendlichen vom Land eine Ausbildung als Lehrerin oder Krankenpfleger. Sie wollten weg vom Bauernhandwerk. Heute haben die meisten keine Stellen. Es gibt keine freien Stellen. Ich möchte versuchen agrarökologisch Landwirtschaft zu betreiben. Hier in Cahabón gibt es noch sehr viel Land, dass nicht bebaut ist. Wir müssen umdenken, wenn wir nicht wollen, dass die Böden versteppen und die Quellen versiegen. Auch das Klima wird immer heisser und es gibt Tage, da klagen alle und es ist kaum mehr erträglich. Früher war das nicht so. Aber um die Böden zu regenerieren braucht es neue Methoden und dies üben wir in der Schule ein. Es ist ein neues Bewusstsein nötig. Wir lernen hier gemischte Systeme anzuwenden: Bäume, die Schatten, Kühle und Wasser spenden; Kakao, Zimt, schwarzer Pfeffer für den Verkauf, die verschiedenen Wurzelgewächse, Bohnensorten und nicht zuletzt das wichtigste Produkt für uns Maya-Q'eqchi': Der Mais. Angewandt in kombinierten Systemen und in Rotation. Auch Früchte. Ich möchte mich auf agrarökologische Systeme konzentrieren. Mein Traum ist noch etwas mehr Land kaufen zu können und forstlandwirtschaftliche Systeme zu erstellen und mein Grundstück maximal zu nutzen. Ich werde mit meinem kleinen Grundstück beginnen. Vielleicht habe ich später die Möglichkeit etwas mehr Land zu kaufen. Viel Land wird nicht bearbeitet oder die Besitzer haben noch nicht nach Wegen gesucht ihre Böden zu regenerieren.

Was gibt es da noch hinzufügen? Diese reichen Zeugnisse sprechen für sich selber. Nur vielen Dank für jeden Franken oder Euro den ihr uns gespendet hat, der diese Arbeit überhaupt möglich macht. Vielen Dank für das Teilen. Euch allen aus der Ferne viele liebe Grüsse – eine Ferne, die in Coronazeiten irgendwie noch zugenommen hat. Aber darum dieser Rundbrief als Brücke über den Atlantik!

Euer Bruder Christoph



Spenderkonto: RB Regio Uzwil/9245 Oberbüren/ CH20 8129 1000 0038 4114 1 / Verein FDV Guatemala/ Herr Georg Schmucki, Bahnhofstr.124,9244 Niederuzwil/ PC 90-4972-7